



Acht und zwanzigster Jahrgang.

140.

Donnerstag, am 21. November 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

## Schreckenwald's Rosengarten.

Volksmärchen von G. B. Wegel.

(Fortsetzung.)

Man wird sich erinnern, daß jener Abschaum der hochadligen Ritterschaft, Schreckenwald, einen alten Groll auf den Grafen Heinrich geworfen hatte, und darauf sann, wie er ihn möchte in's Verderben stürzen und in seine Gewalt bekommen.

Nun hatte er bei einem Ritze auf der Heerstraße, die er sonst zu vermeiden pflegte, die minnigliche Engeltraut, welche im reizenden Morgenkleide in ihres Vaters Parke, den man von der Landstraße aus zu Roß wohl übersehen konnte, lustwandelte (eben an dem Tage, wo auch der Vorfall mit der Drude sich ereignete) von Angesicht gesehen, und war von Stund' an in un-

keuscher Liebe gegen sie entzündet; denn er war allbereits eines Weibes Mann.

Er hatte aber unter seinem Gelichter einen schlaun, verschmitzten Burschen, der in früheren Jahren bei dem Grafen Heinrich als Troßbube in Diensten gestanden, aber seiner gottlosen Streiche und Bübereien halber aus dem Schlosse gewiesen worden war. Dieser war nachmals bei Schreckenwald in Dienste getreten, hatte sein arglistiges und verstelltes Gemüth beibehalten, und da er die Gelegenheit in Heinrich's Burg wohl kannte, so benutzte ihn jetzt sein dermaliger Gebieter zu einem Anschläge, den er auf des Grafen fromme Werkthätigkeit gründete. —

Es mußte sich nämlich jener wackre Gesell an einem wetterschweren Abende (welcher bereits beschrieben worden) in Pilgrimskleider werfen und bei dem Grafen einschleichen. Er trug keine Sorge, nach so langer Zeit unter dieser Maske erkannt zu werden, und der Streich gelang, wie wir wissen, nur allzuwohl.

Als Alles auf der Burg in einen tiefen Nacht-